



Jahresbericht

2025

Landeskirchliches Archiv der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in
Bayern



LAELKB

Inhalt

4	Einleitung
6	Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Bestände
7	Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Archivbenutzung
8	Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Erschließung und Retrokonvertierung
10	Großprojekt Landeskirchenrat
12	Wechsel von FAUST nach ACTApro
14	Baupläne Bamberg-Erlöserkirche
16	Kirchenbücher Hof-Gesamtkirchengemeinde
17	KRZ.dipskirche
18	Auflösung von Datenträgerbeständen
20	Bearbeitung von Fileablagen des Predigerseminars
22	Digitalisierung der Pfarrbeschreibungen
24	Notfallvorsorge
26	Beratung zur Schriftgutverwaltung in Pfarrämtern
28	Archivalie des Monats
30	Bestand Arbeitskreis Frauenkirchengeschichte
31	Neue Mitarbeitende im Landeskirchlichen Archiv



Archivleiterin Dr. Alexandra Lutz, Foto: Dr. Daniel Schönwald

Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserem zweiten Jahresbericht möchten wir Ihnen erneut einen Blick „hinter die Kulissen“ ermöglichen und zeigen, welche Themen und Projekte uns 2025 besonders beschäftigt haben. Im Vordergrund stand dabei wieder das Projekt zur „Digitalisierung im Landeskirchlichen Archiv“, in dem wir zahlreiche Meilensteine erreicht haben. Aber auch in den weiteren Arbeitsbereichen konnten wir Fortschritte erzielen.

Insbesondere im Bereich der archivischen Erschließung, also der Zugänglichmachung unserer Bestände, hat sich viel getan. Wir haben intensiv an dem Wechsel von FAUST zu dem neuen Archivinformationssystem ActaPro gearbeitet und konnten bereits einen Großteil der Daten erfolgreich „umziehen“. Was dies konkret bedeutet, stellen wir Ihnen in einem kurzen Artikel vor. Wir freuen uns bereits auf die Freischaltung des Systems, das die Recherche

künftig für die Wissenschaft, die Verwaltung sowie Heimat- und Familienforschende maßgeblich erleichtern wird! Parallel arbeiten wir an der Abarbeitung von Erschließungsrückständen und möchten Ihnen unser größtes Projekt in diesem Bereich vorstellen: die Arbeiten am Archivbestand Landeskirchenrat, der heute bereits mehr als 35.000 Verzeichnungseinheiten umfasst. Diese Akten bieten umfassende Einblicke in die Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) und sind sowohl für die Forschung als auch für die Verwaltung unverzichtbar.

Darüber hinaus haben wir sehr viele Angebote aus den kirchlichen Stellen bewertet und möchten Ihnen exemplarisch drei unserer Übernahmen vorstellen: etwa 750 Pläne der Erlöserkirche in Bamberg, die den Zeitraum von 1926 bis in die 1980er Jahre abdecken, und eine spannende Ergänzung unserer umfangreichen Plansammlung darstellen. Darüber hinaus konnten wir – endlich! – die Kirchenbücher der Gesamtkirchengemeinde Hof, die von 1556 bis circa 1920 reichen, übernehmen, die eine wichtige Grundlage für genealogische Forschungen darstellen. Als Schenkung erhielten wir außerdem einen ganz besonderen Bestand: 42 Toninterviews mit Frauen, die in der Landeskirche bedeutsam waren. Die Interviews wurden in den Jahren von 2015 bis 2024 durch den Arbeitskreis Frauenkirchengeschichte mit Zeitzeuginnen geführt und zeigen eindrucksvoll, wie die Lebens- und Arbeitswelt von Frauen in der Kirche in den vergangenen Jahrzehnten aussah.

Große Fortschritte gab es auch im Teilprojekt zum Aufbau des digitalen Langzeitarchivs. 2025 konnte die Anwendung dipskirche zur digitalen Langzeitarchivierung bei uns produktiv gehen. Damit beteiligt sich das LAELKB an einer Verbundlösung, die speziell für kirchliche Archive in Deutschland entwickelt wurde.

Neben dipskirche möchten wir Ihnen auch zwei Arbeiten vorstellen, die uns im digitalen Bereich besonders beschäftigen: zum einen die Übernahme und Bearbeitung von Dateiablagen, die

bei uns sehr viele Arbeitskapazitäten bindet, weil inzwischen immer mehr kirchliche Stellen auf das Führen analoger Akten verzichten und stattdessen zu „wilden“ bzw. individuell gestalteten Ablagen übergehen.

Eine Herausforderung bildet auch die Auflösung von Datenträgerbeständen, in denen sich ein Sammelsurium unterschiedlichster Datenträger von CDs bis zu USB-Sticks fand. Uns war es wichtig, diese Datenträger systematisch zu sichten und die vorhandenen Dateien zu bewerten, da derartige Datenträger keine Sicherheit für den langfristigen Erhalt von Dateien bieten. Dies ist erst nach der Speicherung im digitalen Magazin von dipskirche gewährleistet.

Darüber hinaus bieten wir Ihnen Einblicke in einige weitere Aufgaben, die uns beschäftigt haben. 2025 konnte ein großes Kooperationsprojekt zur Digitalisierung von 2500 historischen Pfarrbeschreibungen erfolgreich abgeschlossen werden. Knapp 300.000 Scans stehen nun für die Einsichtnahme und Auswertung im Internet bereit – und bieten damit nicht nur für die Forschung, sondern auch für den heimatkundlich Interessierten spannende Einblicke in die Geschichte der Gemeinden.

Daneben war es uns wichtig, auch im Bereich der Notfallvorsorge aktiv zu sein. Trotz des neuen Gebäudes müssen wir für alle Eventualitäten gerüstet sein – und haben uns entsprechend durch Übungen im Notfallverbund und bei der Feuerwehr fortgebildet.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit haben wir unsere Reihe „Archivale des Monats“ fortgesetzt und geben Ihnen einen kleinen Überblick über die im Jahr 2025 erschienen Artikel, die Sie über einen QR-Code direkt aufrufen können.

Last but not least konnten wir 2025 noch drei Projektstellen besetzen. Unsere neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen sich Ihnen gerne am Ende des Berichts vor.

Wir freuen uns sehr über all das, was das Team des LAELKBs 2025 erreicht hat und wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Alexandra Lutz

Dr. Alexandra Lutz

Leitung Archiv



Außenansicht auf das Archivgebäude, BS 9.7.0002 - 10.005, Foto: Marion Tonke

Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Bestände



Kirchenbücher im Magazin, Foto: Celine Brantl

18.415
laufende Meter
Archivgut

135.847
Verzeichnungs-
einheiten im
Archiv-
informations-
system

180.000
Bände in der
Bibliothek

260.000
Titel in der
Bibliothek

17.294
Kirchenbücher
online
zugänglich

547
Nachlässe

265,72 MB
digitales
Archivgut

38.221
Datensätze im
OPAC und
Verbundkatalog

307
Findbücher
online verfügbar

845
Pfarrarchive

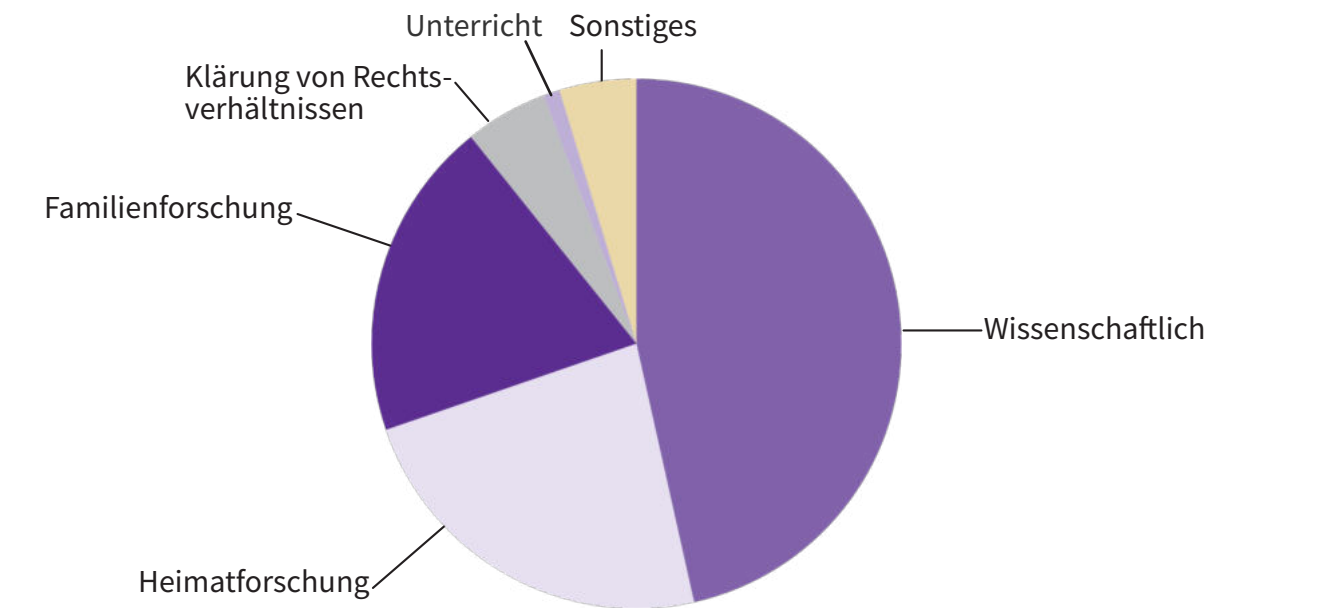
1095
Vereinsarchive

1150
Urkunden

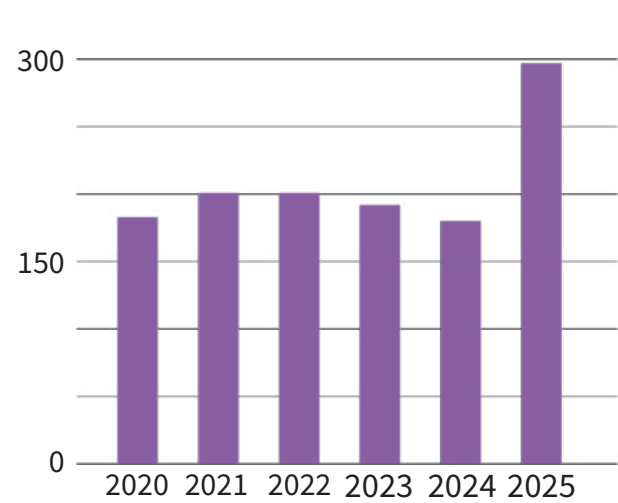
Schmuckband, Bibliothek G2/ NbgStSeb 2

Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Archivbenutzung

Aufteilung der Benutzerzahlen auf die verschiedenen Forschungsgebiete im Jahr 2025



Entwicklung der Benutzerzahlen im LAELKB 2020 - 2025



Der Lesesaal des LAELKBs, Foto: Celine Brantl

297
Benutzer

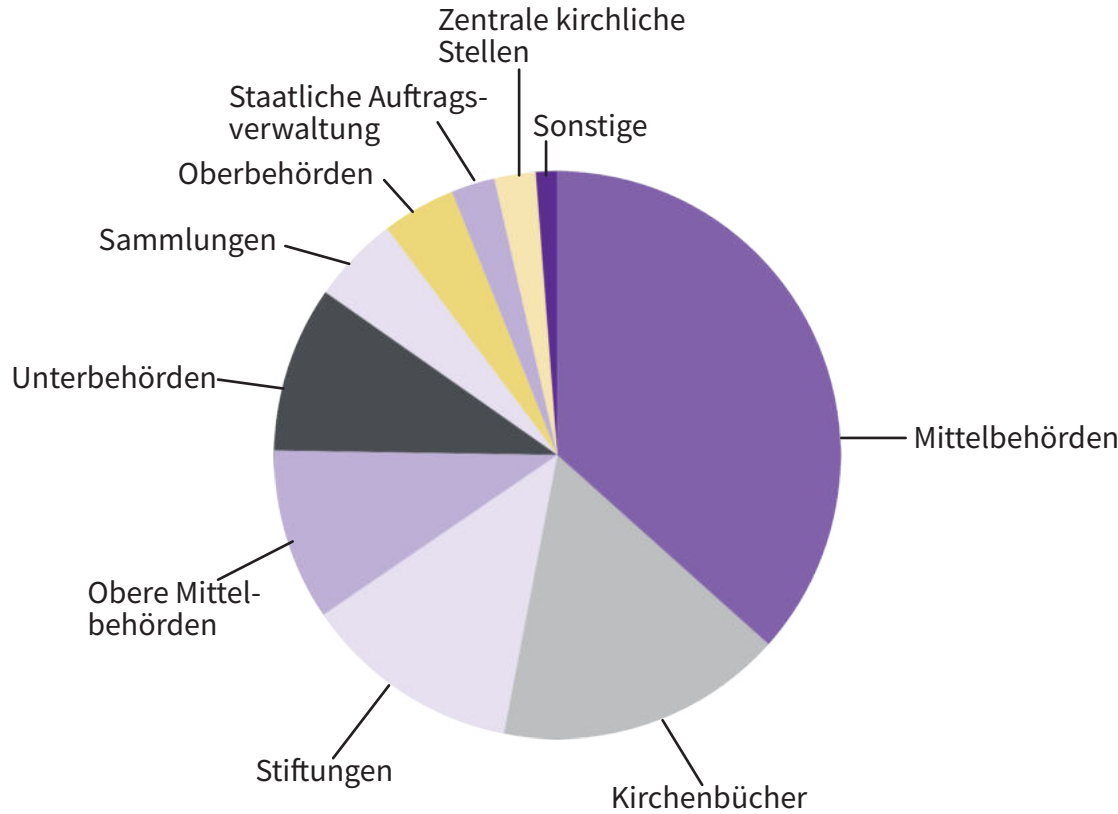
749
Benutzertage

3532
ausgehobene
Archivalien für
Benutzer

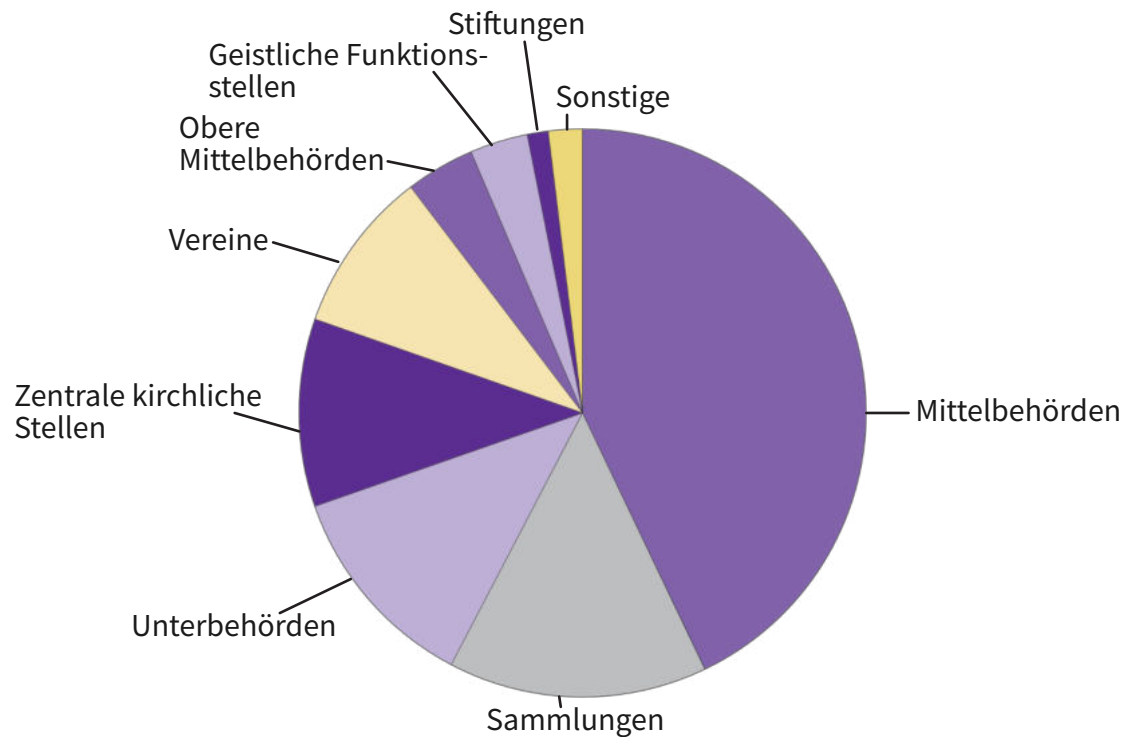
896
schriftliche
Anfragen

Landeskirchliches Archiv in Zahlen: Erschließung und Retrokonvertierung

Aufteilung der Erschließung auf die verschiedenen Beständegruppen 2025



Aufteilung der Retrokonvertierung auf die verschiedenen Beständegruppen 2025

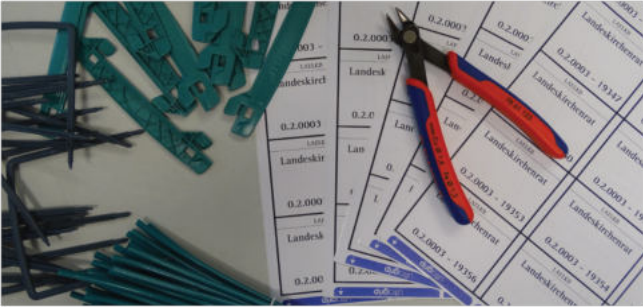


2709
katalogisierte
Bücher und
Zeitschriften

47,53
laufende Meter
Bibliotheksgut
übernommen

25.560
Verzeichnungseinheiten
retrokonvertiert

17.877
Verzeichnungseinheiten
erschlossen

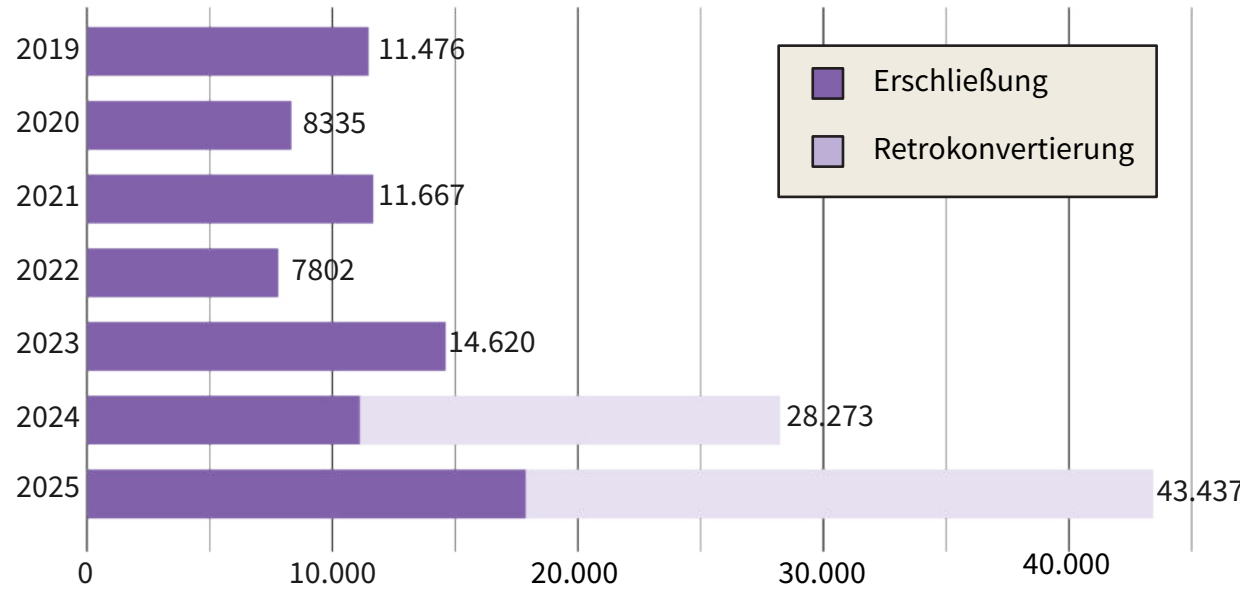


640
laufende Meter
Archivgut
übernommen

249
Bestandszugänge im
Archiv

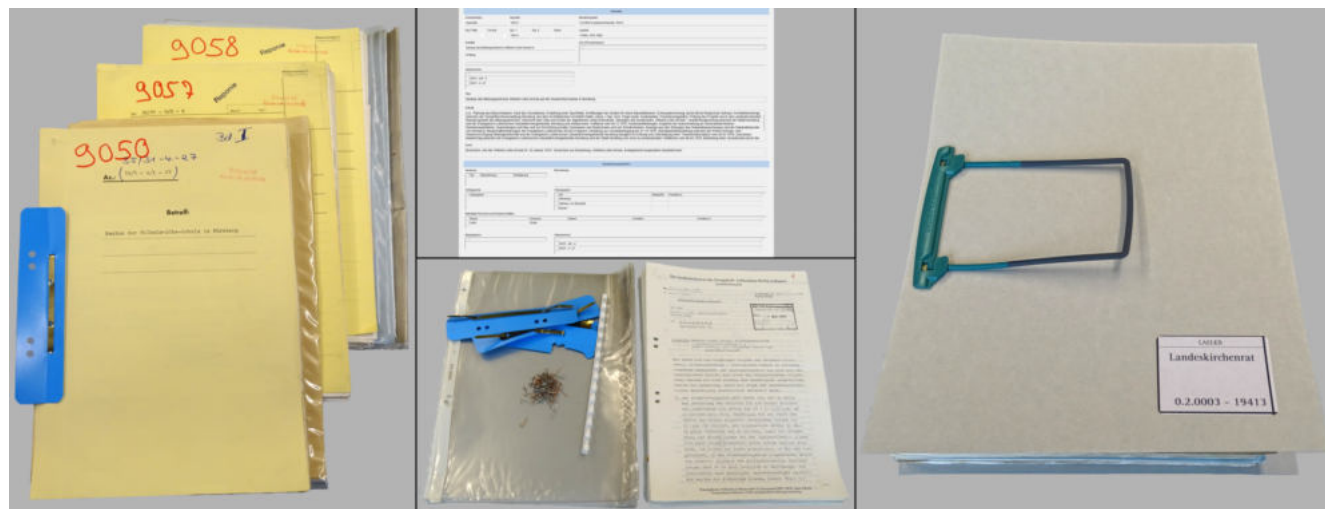
Oben: Sebalduslegende Bibliothek G2 / NbgStSeb 8, Foto: Celine Brantl
Mitte: Material zur Erschließung von Archivgut, Foto: Marcel Luitjens
Unten: Pfarramtsregistratur, Foto: Heiko Quast

Entwicklung der Erschließungs- und Retrokonvertierungszahlen im LAELKB 2019 - 2025



Was machen wir mit „dem Landeskirchenrat“? Einblicke in ein archivisches Großprojekt

von Dr. Daniel Schönwald und Marcel Luitjens B.A.



Vom Vorgang, über Verzeichnung und Umverpackung zum fertigen Archival: Die einzelnen Arbeitsschritte bei der Erschließung, Foto: Marcel Luitjens

Der größte und sicherlich auch spannendste Archivbestand im LAELKB ist der des Landeskirchenrats (LKR). Er umfasst heute bereits mehr als 35.000 Akten und erfährt ständig neuen Zuwachs. Die Akten bieten den Forschenden Informationen zu nahezu allen Fragestellungen der Geschichte der ELKB – und stehen natürlich auch für den Rückgriff der Verwaltung bereit.

Der LKR wurde mit der Kirchenverfassung 1921 als eines von vier kirchenleitenden Organen der ELKB eingerichtet. Mit seiner zugehörigen Behörde, dem Landeskirchenamt, arbeitet er seit seiner Etablierung – bis auf eine kurze Phase der kriegsbedingten Evakuierung nach Ansbach – durchgehend in München. Salopp gesagt, ist er die größte „papierproduzierende Behörde“, deren Überlieferung das LAELKB übernimmt. Nach dem Einzug in das neue Archivgebäude 2013 konnte das LAELKB mehrere 100 Meter an archivreifen Unterlagen übernehmen. Durch die Bewilligung von Projektmitteln 2023 geht die Erschließung der Akten nun rasch voran.

Die Überlieferung setzt mit der Einrichtung des LKRs in der Nachfolge des königlich-bayerischen

Oberkonsistoriums im Jahr 1921 ein und setzt sich zusammen aus Generalakten, Spezialakten und Personalakten.

Die Generalakten stammen aus den zentralen Registraturen des Landeskirchenamts. Diese beinhalten einerseits allgemeine Dokumente über die kirchlichen Organe, dazu Statistisches, sowie andererseits Unterlagen zu den Mitarbeitenden und dem geistlichen Dienst. Des Weiteren finden sich auch Inhalte zum Leben der Gemeinde, kirchlichen Einrichtungen und Werken, der Finanzverwaltung, dem kirchlichen Bauwesen und der internen Verwaltung der ELKB.

Die Spezialakten stammen aus der Gemeinde-registratur und werden auch als „Ortsakten“ bezeichnet. Hier handelt es sich insbesondere um Unterlagen zu Pfarrstellenbesetzungen, zu örtlichen Bausachen und zum Teil auch zur Vermögensverwaltung vor Ort.

Die Personalakten bilden das größte Konvolut im LKR und beinhalten alle Berufsgruppen, die das Landeskirchenamt federführend begleitet. Die in das LAELKB gelangte Überlieferung zu den

Pfarrpersonen ist dabei bereits jetzt vollständig verzeichnet.

Neben den zu erwartenden Unterlagen über verschiedene Verwaltungsangelegenheiten finden sich mitunter auch kuriose Fälle. So stellte beispielsweise im Jahr 1978 ein Bürger eine Strafanzeige aufgrund von „Körperverletzung durch Glockenläuten“ – es gab aber umgekehrt auch Beschwerden gegen den „Wegfall des Glockenläutens am frühen Morgen“.

Wurden zunächst die älteren Generalakten vor 1964 abschließend erschlossen, so folgten dann die bereits übernommenen Ortsakten. Flankierend dazu werden laufend Personalakten erschlossen.

Die Erschließung der Akten ist nicht einfach. Zwar wurden sie nach dem Aktenplan geordnet und weisen auch die entsprechenden Aktenzeichen auf, so dass der Entstehungskontext der Akten erkennbar ist. Allerdings wurden die neueren Generalakten des LKR nach 1964 zunächst komplett, also ohne vorhergehende Bewertung, und in Form von losen Vorgängen übernommen, die nach einer laufenden Nummer sortiert sind. In einem ersten Schritt muss also deren Archivwürdigkeit überprüft werden. Nicht archivwürdige Unterlagen wie z.B. Rechnungen werden dabei aussortiert und vernichtet. Aus den übrigen archivwürdigen Dokumenten müssen anschließend erst Akten gebildet werden. Bei diesem zweiten Schritt wird überprüft, ob mehrere inhaltlich zusammengehören oder, im Ausnahmefall, ob ein Vorgang

geteilt werden muss. Das Ergebnis dieser Zuteilung ergibt dann eine Akte.

Nach der Aktenbildung erfolgt dann die eigentliche Erschließung. Hierbei werden Angaben zur Entstehungszeit, zum Titel, zu abweichenden und besonderen Inhalten, Personen und Orten aufgenommen. Wichtig ist auch die Überprüfung auf ggf. zu setzende datenschutzbedingte Schutzfristen. All diese Angaben werden in der Archivsoftware gespeichert und später für die Benutzenden im Internet zur Recherche bereitgestellt. Die Akten müssen abschließend auch bestands-erhalterisch aufbereitet werden. Hierbei erfolgt die Entfernung von jeglichem Metall und Plastik sowie die Umbettung in eine säurefreie Mappe.

Während die Vergangenheit des LKR aus dieser analogen Überlieferung rekonstruierbar sein wird, ist die Zukunft der dort anfallenden Unterlagen vor allem eines: digital. Spätestens seit den 2010er Jahren erfolgt die Ablage von Schriftgut zunehmend in hybrider, wenn nicht gar in ausschließlich digitaler Form. Um einen Überblick über die aktuell im Landeskirchenamt praktizierten Formen der Aktenführung zu erhalten, führte das LAELKB Ende 2025 eine entsprechende Umfrage durch. Das Ergebnis: Der Bestand „Landeskirchenrat“ wird künftig durch eine Vielzahl rein digital entstandener Unterlagen ergänzt werden, die im digitalen Magazin des LAELKB zu sichern sind. Die Verzeichnungsarbeiten am Bestand LKR werden also auch in Zukunft weitergehen, auch wenn sich die Form der Überlieferung ändert.

35.000

Akten im Bestand LKR

702

laufende Meter verzeichnetes Schriftgut im Bestand LKR

410

laufende Meter unverzeichnetes Schriftgut im Bestand LKR

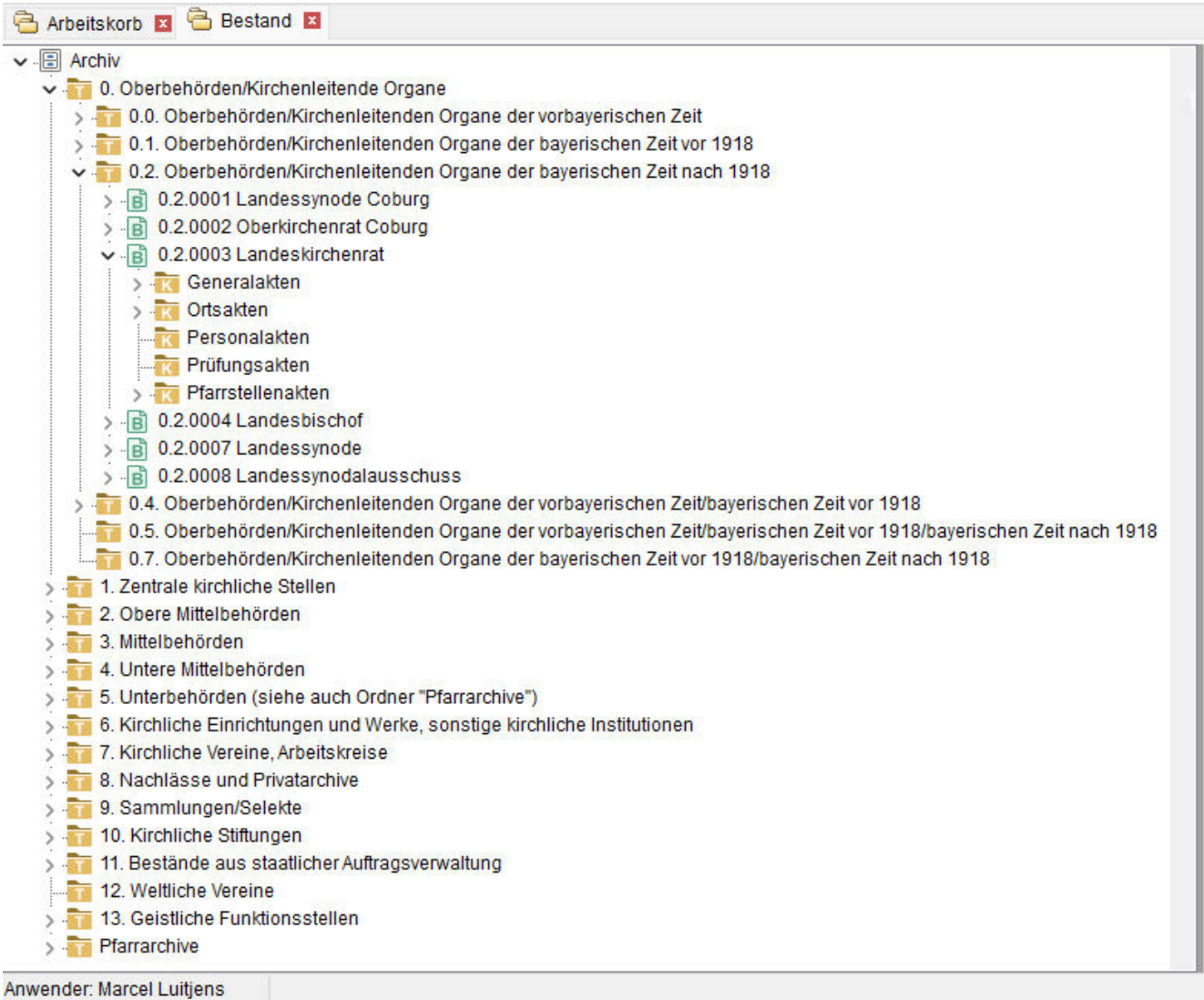
Bereits 135.847 Datensätze „umgezogen“. Der Wechsel von FAUST nach ACTApro

von Dr. Alexandra Lutz

2025 ging es einen Riesenschritt voran bei der Einführung eines neuen Archivinformationssystems. Ein Großteil der Bestände wurde bereits „umgezogen“ – 302 Archivbestände mit 135.847 Datensätzen.

Für diesen Datenumzug bzw. die sogenannte Datenmigration waren umfangreiche Vorarbeiten erforderlich. Nach der Zustimmung der Herbstsynode 2023 zum Projekt „Digitalisierung des LAELKB“ standen die notwendigen Mittel zur Verfügung, so dass die Auswahl des Archivsystems beginnen konnte. Relativ schnell stand

fest, dass das LAELKB zum System ACTApro wechseln wird. Daraufhin wurde von einem Team die Feldzuordnung, das sogenannte Mapping, für die jeweiligen Archivalien-Arten wie Akten, Bilder, Karten und Pläne entwickelt. Danach ging es darum, den besten Weg für den „Datenumzug“ zu finden. Hier fiel – auch aufgrund der Besonderheiten des alten Erschließungsprogramms – die Entscheidung, die Daten bestandsweise über Excel-Dateien vom alten in das neue System zu migrieren. Peter Halicska testete verschiedene Verfahren



Blick in die Tektonik in ACTApro

und entwickelte schließlich eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Mitarbeitenden. Unterstützt wurde er bei manchen kniffligen Fragen von Cedric Dütsch. Dieser entwickelte zahlreiche Makros, also in Excel gespeicherte, automatisierte Abfolgen von Arbeitsschritten, die auf Knopfdruck immer gleich ausgeführt werden. Auf diese Weise konnten die Inhalte automatisiert in die richtigen Spalten der Importdateien überführt werden – was dem Team sehr viele Arbeitsschritte ersparte und außerdem half, Übertragungsfehler zu vermeiden.

Ende 2024 wurde zunächst im alten Verzeichnungsprogramm ermittelt, welche Aktenbestände im Einzelnen mit wieviel Datensätzen zu migrieren sind. Insgesamt handelte es sich um 548 Bestände mit 141.475 Datensätzen. Nachdem alle Kleinstbestände herausgenommen wurden, bei denen das händische Abtippen bzw. die Übertragung per Copy and Paste schneller geht als die Datenmigration über Excel-Tabellen, lagen noch 139.474 umzuziehende Datensätze vor.

Im April 2025 war es dann so weit: Die Mitarbeitenden des Archivs wurden von Peter Halicska für die anstehenden Arbeiten geschult und begannen sodann damit, in Zweierteams den Datenexport, die notwendigen Nacharbeiten an den Dateien und anschließend den Import in die neue Datenbank vorzunehmen. Da hierfür ein hohes Maß an Konzentration erforderlich war, wurde die Arbeit pro Team auf etwa zwei Stunden am Tag beschränkt. Die verschiedenen Arbeitsschritte wurden hierbei akribisch dokumentiert, damit uns keine Daten verloren gehen konnten.

Die Teams hatten unter anderem die Exportdateien zu bilden und darin einige Korrekturarbeiten vorzunehmen. Danach erfolgte der Import in ACTApro, an den sich zunächst die Überprüfung der korrekten Übertragung von Datenfeldern wie Laufzeiten, Indices und Sperrfristen anschloss. Anschließend waren Gruppenkorrekturen bei einigen Datenfeldern und die Einfügung des Findbuchvorwortes in die Bestandsbeschreibung vorzunehmen. Abschließend erfolgte der größte Arbeitsblock: die Nachbearbeitung der Struktur des Bestands, der sogenannten Klassifikation. Dies war vor allem bei den großen Beständen mit einer tiefen Untergliederung – so zum Beispiel beim Bestand



So einfach funktioniert die Migration von FAUST nach ACTApro leider nicht

Landeskirchenrat - mit einem großen Arbeitsaufwand verbunden.

Bis Ende 2025 konnte von den Teams so tatsächlich der Großteil der „Umzugs-Arbeiten“ geleistet werden. Parallel wurde eine neue Erschließungsrichtlinie für die Fortsetzung der Aktenverzeichnung in ACTApro entwickelt und an Lösungen für Spezialfragen – wie z.B. dem Import der Indices, also Personen- und Ortsindex – gearbeitet.

Nun stehen noch die Migration einiger Sammlungsbestände sowie kleinerer Aktenbestände und die abschließende Kontrolle der Bestände auf Schutzfristen aus, denn schließlich sollen künftig nur die Datensätze im Internet gezeigt werden, die nicht mehr dem Datenschutz unterliegen. Bis zum Sommer 2026 wird zudem noch ein weiteres Modul für die Präsentation der Daten implementiert werden. Wenn dies geschehen ist, kann schließlich jeder Interessierte ganz bequem von zu Hause aus nachschauen, welche Archivalien oder Digitalisate im LAELKB zu seiner Fragestellung und seinem Interessensbereich vorliegen.

750 Pläne zu 100 Jahren Planungen der Erlöserkirche Bamberg

von Dr. Friedhelm Gleiß



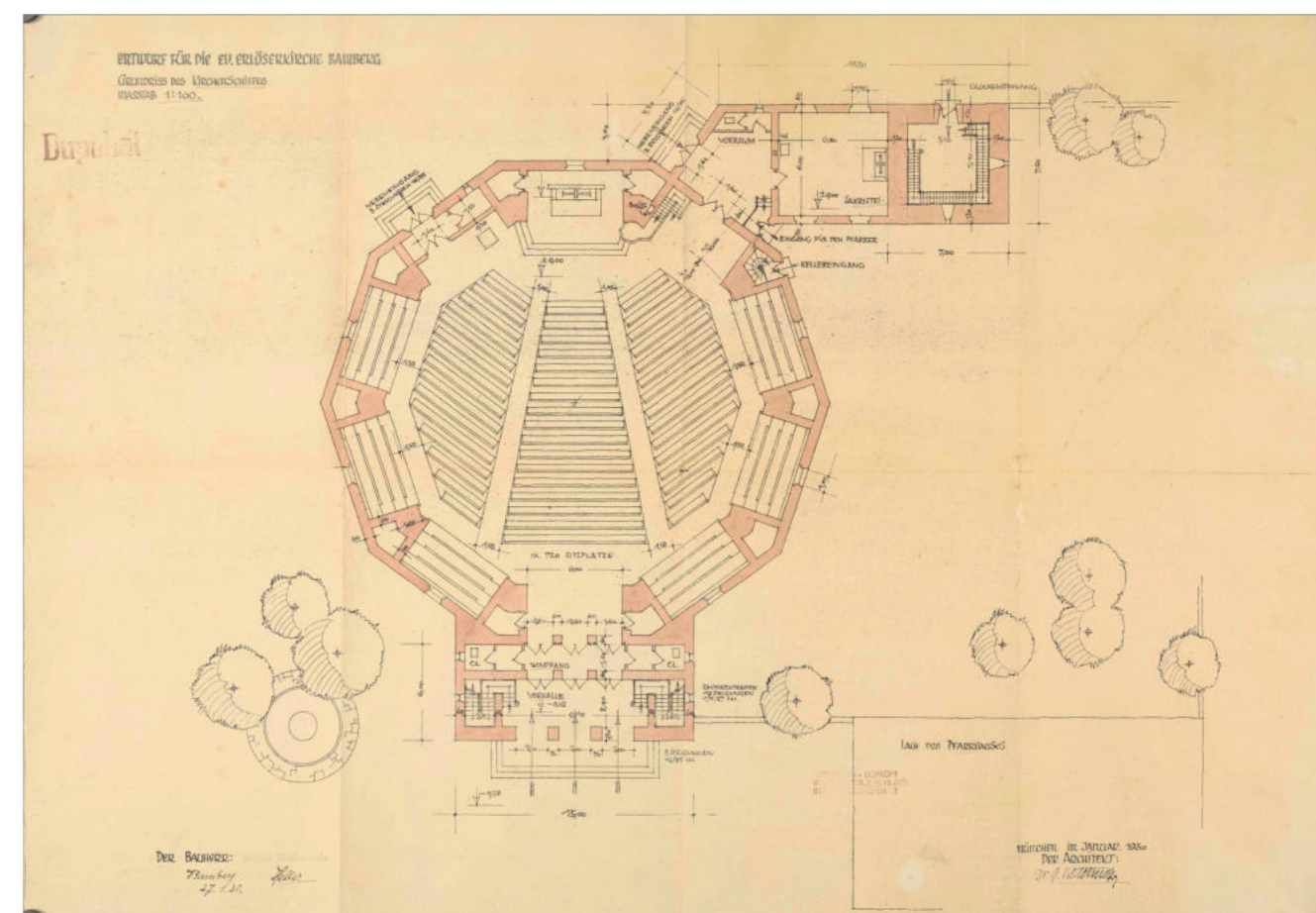
Unausgeführtes Modell der Erlöserkirche von 1926, PIS 9.5.0003 Bamberg-Erlöserkirche

Die Plansammlung des LAELKBs enthält Baupläne von Kirchen, Pfarrhäusern, Gemeindehäusern, Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, Friedhöfen und Verwaltungssitzen kirchlicher Institutionen. Zu den bislang 23.900 in der Archivdatenbank erschlossenen Bauplänen kommen noch unzählige Pläne, die sich in Akten vor allem der amtlichen Bestände befinden, und ca. 10.000 bis 15.000 unverzeichnete Pläne in der Plansammlung, die durch Abgaben u.a. von Pfarrämtern und des Landeskirchenamts laufend Zuwachs bekommen.

So erhielt das Archiv im Juni 2025 ca. 750 Pläne vom Pfarramt Bamberg-Erlöserkirche. Damit handelt es sich schon quantitativ um einen bedeutenden Zuwachs. Aber auch qualitativ stellt der Zugang mit allen denkbaren Plantypen der Bamberger Erlöserkirche eine große Bereicherung für das Archiv dar. Neben Ansichten, Grundrissen und Schnitten der gesamten Kirche und einzelner Bauteile sind detaillierte Bau-

zeichnungen von u.a. Decken, Portalen, Fenstern, Stufen, Kruzifix, Altar, Orgel und Glockenstuhl enthalten. Neben Plänen dieser sakralen Elemente liegen auch Pläne für die Ausstattung vor, die ganz praktischen Erfordernissen dienen, z.B. die Ziffernblätter der Turmuhr, die Elektroinstallation, die Entwässerung, die Heizung und der Kohleneinwurf. Die Pläne, die den Zeitraum von 1926 bis in die 1980er Jahre abdecken, wurden im Archiv nach Plantypen und Gebäudeteilen geordnet. Hierdurch stehen die Pläne zu 100 Jahren Planungen der Erlöserkirche nun der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Vor dem Bau der Erlöserkirche gab es in Bamberg nur eine evangelisch-lutherische Kirche (St. Stephan), die durch die Ausbreitung der Stadt nach Osten und Norden zunehmend an den (westlichen) Stadtrand rückte. 1926 begannen die Planungen für die neue Kirche unter der Leitung des renommierten (und wegen seiner Verbindungen zum Nationalsozialismus



Plan des geplanten Grundrisses für die Erlöserkirche von 1930, PIS 9.5.0003 Bamberg-Erlöserkirche

heute umstrittenen) Architekten German Bestelmeyer. Ursprünglich wollte er den Zentralbau in kreisrunder Form mit einer großen Kuppel errichten. Aus akustischen Gründen entschied man sich dann aber für ein Kirchengebäude in

Form eines Zehneckes mit flachem Zeltdach. Die Einweihung der Kirche fand am 28. Oktober 1934 statt.

Die Architektur der Kirche folgt spätantiken und frühmittelalterlichen Vorbildern. Bedeutende Elemente der schlichten, aber monumental anmutenden Kirche sind u.a. die romanischen Rundbogenfenster, die Figur des Gekreuzigten aus dem 16. Jahrhundert und die Form des Turms (Campanile), die an italienische Kirchtürme erinnert.

Der 1941 eingebaute Luftschutzkeller gewährte ca. 500 Menschen Zuflucht bei einem großen alliierten Luftangriff auf Bamberg am 22. Februar 1945. Der Wiederaufbau der hierbei stark beschädigten Kirche konnte 1950 abgeschlossen werden. In den 1970er Jahren wurde der Keller zu Gemeinderäumen umgebaut.



Ansicht der Erlöserkirche von 1949, PIS 9.5.0003 Bamberg-Erlöserkirche



Kirchenbuch mit Taufen aus dem Bestand Hof-Gesamtkirchengemeinde, KB Hof-Gesamtkirchengemeinde 9.5.0001 - 876 - 0035

Eine „gewichtige“ Übernahme – die Kirchenbücher von Hof-Gesamtgemeinde

von Johannes Gebhardt M.A.

Es gibt im LAELKB solche Kirchenbuchserien, die nur aus einem schmalen Buch bestehen, das ein Pfarrer zeitweise für einen bestimmten Ort in seinem Sprengel angelegt hat. Dann gibt es das Gegenteil dazu, Serien, die aus mehreren hundert Büchern bestehen. Zu letzterem Fall gehören die Kirchenbücher von Hof-Gesamtkirchengemeinde. Die älteren Kirchenbücher (von 1556 bis ca. 1920) dieser Kirchenbuchserie wurden im Juli letzten Jahres aus der Gesamtkirchenverwaltung Hof ins LAELKB übernommen. Entsprechend der Anzahl (173 Stück) und auch der Größe der Bücher waren auch viele Umzugskartons für den Transport notwendig. Der sperrige Name verrät außerdem eine Besonderheit: In Hof wurden die Kirchenbücher für alle Kirchengemeinden im Stadtbezirk Hof stets zentral geführt, sodass es

für das gesamte Stadtgebiet mit neun Kirchengemeinden nur eine Kirchenbuchserie gibt. Mit der Übernahme der Hofer Kirchenbücher kommt wieder zusammen, was zusammengehört, denn die zu den Kirchenbüchern gehörige Verkartung war schon mit dem Pfarrarchiv von Hof-St. Michaelis vor einiger Zeit ins Haus gekommen. Verkartungen wurden früher als Hilfsmittel für die Familienforschung angelegt und sind karteiartige Sammlungen der Kirchenbucheinträge. Ihre Benutzung macht natürlich nur in Kombination mit den dazugehörigen Kirchenbüchern Sinn, sodass mit der Übernahme und Digitalisierung der Hofer Kirchenbücher eine, im wahrsten Sinne des Wortes, sehr große Lücke für die Familienforschung geschlossen wurde.

Hier finden Sie die digitalisierten Kirchenbücher von Hof-Gesamtkirchengemeinde



13.733.709
Zugriffe auf die Kirchenbücher in Archion

2220
digitalisierte Kirchenbücher 2025

KRZ.dipskirche geht an den Start

von Maximilian Vitzthum M.A.

Ansicht

Repräsentationen

NRP Zuweisung

Chronik-Grossbirkach_2019

Chronik-Grossbirkach_1971-1978.pdf

Fachliche Metadaten

ID des Items	9e860fec-ced6-4920-851a-e0d1ad7082a
Titel	Chronik-Grossbirkach_1971-1978.pdf
Ersteller	Martin Oeters (Pfarrer i.R.)
Erstellungsdatum	20.01.2020
LOKATION	Daten

Technische Metadaten

ID des Objekts	e6b30d58-e6e2-f802-fe71-98a8fb54f69a
Ursprünglicher Dateiname	Chronik-Grossbirkach_1971-1978.pdf
Dateigröße in Megabyte	2.78
Formatname	Acrobat PDF/A - Portable Document Format
Ergebnis der Validierung	true
Angaben zum Validierungsergebnis	valid

CHRONIK DER PFARREI GROSSBIRKACH

1971 - 1978

von Pfarrer Martin Oeters

Zwischen Pfarrer Martin Michael und mir gab es eine Bekanntschaft seit meinen Studienzeiten. Wir hatten Kontakte zu Pfarrern unserer bayerischen Landeskirche, bei denen die Bindung an das Bekenntnis, die Offenheit zu ökumenischen Kontakten in die römisch-katholische Kirche, das Bemühen um eine sakramentale Erneuerung und die gute Gestaltung der gottesdienstlichen Feiern Selbstverständlichkeiten waren.

Dekan Günther Schlichting in Bamberg schätzte die Arbeit von Pfarrer Michael in der Pfarrei Großbirkach, und als die 2.Pfarstelle bei ihm an der St.Stephanskirche in Bamberg frei geworden war, bemühte er sich, ihn an seine Seite nach Bamberg zu bekommen. Es gab zwei Einwände des umworbenen Pfarrers: Er war noch nicht lange in Großbirkach und er hat auf liturgischem und ökumenischen Gebiet erfolgreiche Aufbrüche einleiten können, die keinesfalls wieder in sich zusammenbrechen sollten. Auf das wiederholte Drängen seines Dekans hat er dann eine Lösung vorgeschlagen, die ihm erträglich erschien: Wenn der Dekan dafür sorgt, dass Vikar Martin Oeters von der St.Johanniskirche in Schweinfurt als Pfarrverweser nach Großbirkach versetzt wird, ist er bereit, nach Bamberg zu gehen. Dekan Schlichting hatte im Landeskirchenrat offenbar genügend Freunde, dass er diesen Plan erfolgreich verfolgen konnte.

Am 16.September 1970 fuhr ich nach Bamberg, um mich bei Dekan Schlichting vorzustellen.

Benutzeroberfläche von KRZ.dipskirche

Nach langen Vorarbeiten konnte im Jahr 2025 die digitale Langzeitarchivierungslösung „KRZ.dipskirche“ im LAELKB eingeführt werden. Die Verbundlösung wurde von der Firma SER in Zusammenarbeit mit einer breiten archivischen Fachgemeinschaft entwickelt und wird von der Stiftung Kirchliches Rechenzentrum Südwestdeutschland gehostet. Neben dem LAELKB beteiligen sich weitere kirchliche Archive wie das Evangelische Zentralarchiv Berlin, das Bischöfliche Diözesanarchiv Aachen oder das Landeskirchliche Archiv der Nordkirche an KRZ.dipskirche. Mithilfe dieser Software kann das LAELKB seine digitalen Archivalien mitsamt der für deren Erhaltung und Nutzung notwendigen Metadaten nun dauerhaft in einer hoch-

gesicherten, georedundanten Speicherlösung verwahren.

Der Einführung gingen intensive Vertragsverhandlungen mit dem IT-Dienstleister sowie umfangreiche konzeptionelle Vorarbeiten voraus. Im Rahmen des knapp zweimonatigen Testbetriebs der Anwendung, der im Oktober 2025 begann, wurden unterschiedlichste digitale Archivalien eingespielt und die entworfenen Pre-Ingest-Schritte evaluiert. Am 1. Dezember war es dann so weit: Der Produktivbetrieb konnte beginnen. Bis Jahresende wurden 42 Archivinformationspakete (AIPs) in den Langzeit-speicher eingestellt – zu den ersten digitalen Archivalien zählen u.a. zwei Pfarrchroniken sowie eine Ausstellungsdocumentation der Frauengleichstellungsstelle der ELKB aus dem Jahr 2008.

Aufbauend auf dieser Grundlage verspricht 2026 ein arbeitsreiches Jahr für das Team „Digitale Langzeitarchivierung“ zu werden – eine Vielzahl digitaler Schätze wartet darauf, aufbereitet und für künftige Generationen gesichert zu werden!

42
Archivinformationspakete im digitalen Magazin

265,72 MB
Umfang des digitalen Archivguts

Bye Bye CD – Auflösung von Datenträgerbeständen

von Maximilian Vitzthum M.A.

In den letzten Jahrzehnten haben zahlreiche inner- und außerkirchliche Stellen dem LALKB Datenträger übergeben. Auf einer schier unüberschaubaren Anzahl von Disketten, CDs, DVDs, USB-Sticks und Festplatten fanden sich verschiedenste digitale Inhalte, die im engeren oder im weiteren Sinne mit der ELKB zu tun hatten. Die eigene Sammlungstätigkeit des Archivs erweiterte diese Vielfalt noch. Die übernommenen Datenträger wurden registriert, einem Bestand zugeordnet und im klimatisierten Magazin aufgestellt. Aufgrund fehlender technischer und personeller Ressourcen konnten in der Vergangenheit jedoch kaum weitere Bearbeitungsschritte erfolgen, sodass diese digitalen Inhalte für die Recherche und Nutzung bislang nicht zur Verfügung standen.

Das Team „Digitale Langzeitarchivierung“ begann daher im vergangenen Jahr mit der Auflösung, Verarbeitung und Sicherung der vorhandenen Datenträgerbestände. Dies war umso dringlicher, da durch die bloße Einlagerung der verschiedenen Speichermedien kein dauerhafter Erhalt ihrer Inhalte gewährleistet werden kann. Unabhängig davon, ob ein magnetisches, optisches oder elektronisches Speicherverfahren zugrunde liegt, verfügen Datenträger nur über eine begrenzte Haltbarkeit. Allgemein geht man von Zeiträumen zwischen fünf und 30 Jahren aus – angesichts archivischer Erhaltungszeiträume deutlich zu wenig. Daher müssen dauerhaft aufzubewahrende digitale Daten dringend von ihren ursprünglichen Speichermedien in ein System zur Digitalen Langzeitarchivierung übertragen werden.

In einem ersten Schritt wurden die in den Magazinen vorhandenen Datenträger gesichtet und mit bereits vorhandenen Verzeichnissen abgeglichen, bevor eine Erfassung in Tabellenform erfolgte. Soweit recherchierbar, wurde auch der Abgabezusammenhang der einzelnen Objekte rekonstruiert, um eine an der Provenienz orientierte Bestandszuordnung vornehmen zu können. Zu diesem Zeitpunkt konkretisierte sich auch die Zahl der vorhandenen Objekte: Exakt 522 Speichermedien



Screenshot der Multimedia-CD-ROM Martin Luther

mussten ausgelesen, bewertet und im digitalen Langzeitarchiv gesichert werden.

An die Erhebung schloss sich mit der archivischen Bewertung die eigentliche Hauptarbeit an. Diese war dringend notwendig, da die vorhandenen Daten ein wildes Sammelsurium aus archivwürdigen und nicht erhaltenswerten Unterlagen darstellten. Auch der erforderliche Speicherbedarf musste berücksichtigt werden: Bei einer kompletten Übernahme sämtlicher vorliegender Dateien in das digitale Langzeitarchiv KRZ.dipskirche des LAELKB wären etwa 542 GB Speicherplatz belegt worden, was mehr als der Hälfte der momentan zur Verfügung stehenden Speicherkapazität des digitalen Magazins entsprachen hätte. Die Datenträger wurden dementsprechend in die vier Kategorien „Reguläre Datenträger“, „Rundfunkproduktionen“, „Verlagsproduktionen“ und „Deposita“ eingeteilt und hinsichtlich ihrer Archivwürdigkeit bewertet. In der Gesamtschau stellten sich nur knapp 15% der betrachteten Datenträger als erhaltungswürdig dar, während die Werte in den einzelnen Kategorien auch deutlich abweichen konnten. So wurden 95% der Verlagsproduktionen als „nicht archivwürdig“ bewertet, da diese zumeist nicht der Archivierungspflicht durch das LAELKB unterlagen und wenig Spezifisches über das kirchliche Leben aussagen

konnten. Nur wenn ein klarer Bezug zur ELKB vorlag, wurden auch solche Werke übernommen.

Bei dieser intensiven Auseinandersetzung mit den vorhandenen Datenträgern traten auch einige besonders interessante Fundstücke zutage. Stellvertretend hierfür steht die 1997 herausgegebene „Multimedia-CD-ROM Martin Luther“, welche, optimiert für Microsoft Windows 3.1 oder IBM OS/2, eine „interaktive Reise durch das Leben und Schaffen des Reformators und die Ereignisse der Reformation“ vermittelt. Selbstverständlich werden auch die Inhalte dieses Werks dauerhaft durch das LAELKB verwahrt.

Nachdem die Sichtung und Bewertung der Datenträgerbestände bis zum Ende des Jahres 2025 abgeschlossen werden konnte, sollen 2026 die abschließenden Arbeitsschritte erfolgen. Zunächst werden die Daten auf ein gesichertes Netzlaufwerk übertragen, ggf. konvertiert und anschließend nach einer entsprechenden Vorverarbeitung in das Digitale Langzeitarchiv des LAELKB importiert. Auf diese Weise werden die Inhalte der ehemaligen Datenträgerbestände dauerhaft gesichert und stehen künftigen Generationen zur Nutzung zur Verfügung.



Die gesichteten und bewerteten Datenträger im Regal, Foto: Maximilian Vitzthum

522

ausgelesene
Speichermedien

542 GB

Umfang der
Speichermedien



Luftbild des Predigerseminars, Foto: Fotostudio Bischof + Broel, Inh. Manfred Gillert e.K.

Bearbeitung von Fileablagen des Predigerseminars

von Cedric Dütsch M.A.

Komplexe Dateiablagen gehören zu den häufigsten Herausforderungen der Digitalen Langzeitarchivierung. Digitale Unterlagen entstehen im laufenden Verwaltungsbetrieb: Ordner werden erweitert, umbenannt oder parallel fortgeführt, Dateien liegen in mehreren Versionen vor und unterschiedliche Formate stehen nebeneinander. Wenn noch nicht mit einem Dokumenten-Management-System (DMS) gearbeitet wird, in dem ein Aktenplan hinterlegt ist, finden sich in der Regel individuell entwickelte Ablagestrukturen. Eine solche Ablage ist nicht „unordentlich“, sondern spiegelt Arbeitsprozesse und Zuständigkeiten wider. Für den Wissenstransfer in der Verwaltung und auch für die spätere Nutzung im Archiv ist entscheidend, dass diese Entstehungslogik nachvollziehbar bleibt – auch dann, wenn die beteiligten Personen oder die ursprüngliche IT-Umgebung nicht mehr verfügbar sind.

Ein anschauliches Beispiel hierfür bietet die Dateiablage des Predigerseminars Nürnberg, die anlässlich dessen Auflösung 2024 an das LAELKB übergeben wurde. Vor dem Eingang in das Archiv erfolgte schon vor Ort eine Erstbewertung,

sodass nur ein bestimmter Teil der Ablage übernommen wurde. Im Eingangszustand umfasste die Struktur aber immer noch 10.959 Ordner und 43.651 Dateien bei einem Datenvolumen von rund 43 GB. Den größten Teil des Inhalts machten Textdokumente (insbesondere Word-Dateien und PDFs) aus, ergänzt durch weitere Arbeitsformate sowie einzelne datenintensivere Dateien. Die Herausforderung bei der Bearbeitung lag damit nicht nur in der bloßen Menge, sondern vor allem in der Kombination aus heterogenen Formaten, Arbeitsständen und gewachsenen Ablage-logiken.

Die Bearbeitung erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren, das archivische Bewertung und technische Qualitätssicherung verbindet. Zunächst wurden Umfang und Struktur der Dateiablage systematisch erfasst und kontextualisiert, um nachvollziehbar zu entscheiden, welche Unterlagen zusammengehören und welche Inhalte dauerhaft relevant sind. Darauf aufbauend wurde die Ablage strukturiert und so aufbereitet, dass sie langfristig erhalten und genutzt werden kann.

Ein wesentlicher Arbeitsschritt ist dabei die Dublettenanalyse. Da digitale Unterlagen im Arbeitsalltag häufig kopiert, weitergegeben und in mehreren Kontexten abgelegt werden, entstehen in gewachsenen Ablagen typischerweise Redundanzen. Bereits bei der Suche nach eindeutigen Dubletten (also vollständig identischen Dateien) wurden 4.052 Duplikate mit einem Umfang von 3,9 GB identifiziert. Daneben ist davon auszugehen, dass ein deutlich größerer Anteil aus arbeitspraktisch entstandenen Versionen und Parallelständen besteht (z. B. Entwürfe, Zwischenstände und „final“-Varianten). Diese sind nicht technisch identisch, erfüllen aber häufig denselben Zweck und erhöhen Komplexität und Datenlast. Gerade in der digitalen Langzeitarchivierung ist das auch ein Ressourcenfaktor: Speicherplatz ist – ähnlich wie Regalfläche bei analogen Akten – nicht unbegrenzt vorhanden, und Redundanzen wirken sich unmittelbar auf Speicherkosten, Sicherungsaufwand und Verarbeitungsprozesse aus.

Um die Ablage dauerhaft nutzbar zu machen, ist es notwendig, die Inhalte archivisch zu bewerten, inhaltlich zu strukturieren und anschließend die sogenannten AIPs zu bilden. Ein AIP ist ein standardisiertes Archiv-informationspaket, in dem ausgewählte digitale Unterlagen so zusammengeführt werden, dass sie langfristig erhalten und interpretiert werden können. Neben den Dateien selbst umfasst ein AIP die zum dauerhaften Erhalt erforderlichen Zusatzinformationen – insbesondere Struktur- und Kontextinformationen sowie technische Metadaten –, um Authentizität, Integrität und Nachnutzbarkeit abzusichern.

Die Bewertung ist dabei der zentrale Schritt: Es muss entschieden werden, welche Dateien und Zusammenhänge dauerhaft überlieferungswürdig sind und welche lediglich operative Zwischenstände, Mehrfachablagen oder rein

- 10-1 Ökumenisches Lernen
- 11 Abschluss und Leitung
 - 01 Anschreiben
 - 02 Kurswochen
 - 03 Einheiten Ankommen
 - 04 Einheiten Leitung
 - 05 Einheiten Auswertung
 - 06 FEA, PD, 100 Tage
 - Literatur
 - Sonstiges
- 12 Checklisten
- 13 ALT-Arbeitsmaterial für VikarInnen Download Homepage
 - Aushang cloud.docx
 - 00 Allgemeines zum Vikariat
 - 01 Einführung
 - 02 Gottesdienst
 - 03 Seelsorge
 - 04 Religionspädagogik
 - 06 Gemeindeentwicklung
 - 07 Gemeindepädagogik
 - 08 Kasualien
 - 09 Publizistik
- 14 Sonstiges
 - Präsentation alle Kurse.docx
 - Lehrbetrieb PS BT
 - Mittagsgebet
 - Seminartage Ethik 2004
 - Texte Praktische Theologie
- 15 Sprecherziehung

Inhaltliche Struktur des Bestands

technische Arbeitsreste darstellen. Im Ergebnis wurden aus der Ablage des Predigerseminars 72 AIPs gebildet, welche 5.958 Ordner und 17.538 Dateien bei einer Gesamtdatengröße von ca. 4,3 GB umfassen. Durch diese Paketbildung wird aus einer gewachsenen Praxisablage eine archivische Einheit, die dauerhaft erhalten und perspektivisch bereitgestellt werden kann.

Nach Abschluss der inhaltlichen und technischen Bearbeitung liegt die Übernahme dann in einer für die digitale Langzeitarchivierung geeigneten, konsolidierten Struktur vor. Die Unterlagen bleiben so langfristig auffindbar, ihre Entstehungszusammenhänge sind dokumentiert, und sie können zunächst erschlossen und anschließend für die Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Zugleich zeigt das Beispiel Predigerseminar exemplarisch, dass digitale Langzeitarchivierung immer auch eine Übersetzungsleistung ist – von der gewachsenen Praxisablage hin zu einer dauerhaft tragfähigen archivischen Struktur.

43.651

Dateien mit
43,1 GB

Umfang vorher

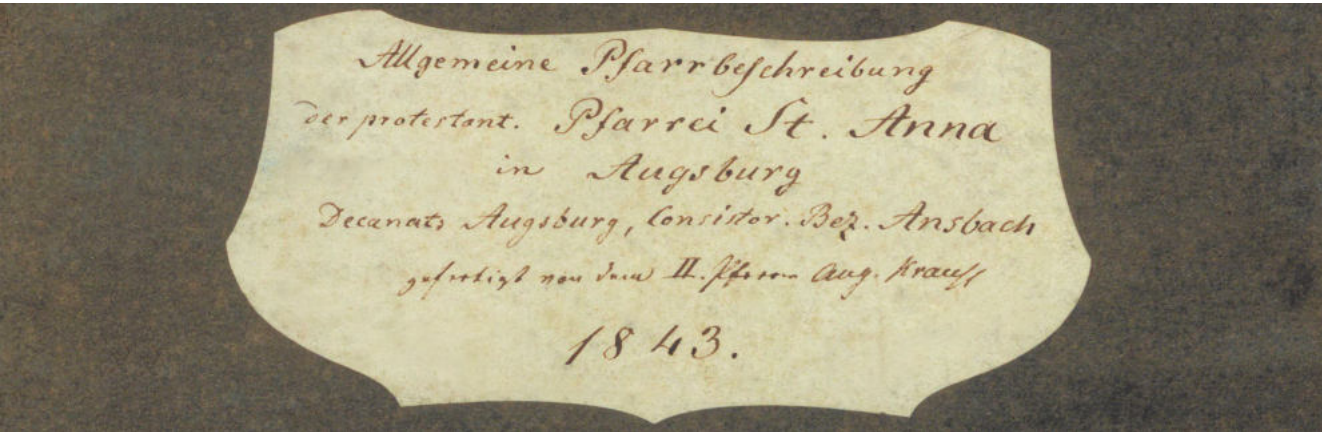
17.538

Dateien mit
4,27 GB

Umfang nachher

Digitalisierung der historischen Pfarrbeschreibungen im Landeskirchlichen Archiv

von Dr. Daniel Schönwald



Deckblatt der Pfarrbeschreibung der Pfarrei St. Anna in Augsburg von 1843, BKA 2.1.0001 - 4887

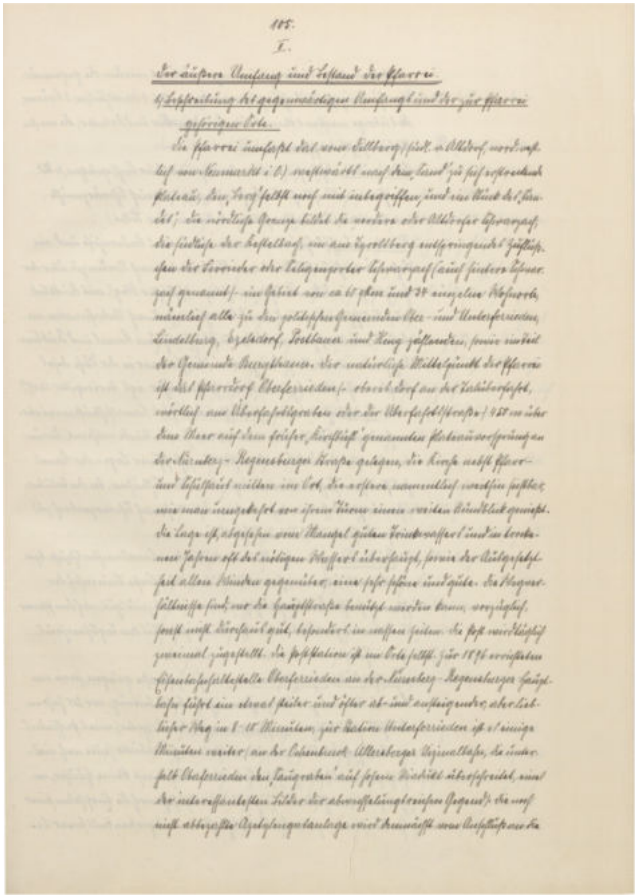
In einem Kooperationsprojekt des Kulturportals des Freistaats Bayern „Bavarikon“, des Instituts für Fränkische Landesgeschichte der Universitäten Bamberg und Bayreuth sowie des LAELKBs konnten im Zeitraum von 2020 bis 2025 alle sogenannten Pfarrbeschreibungen digitalisiert werden. Das LAELKB verwahrt diese ca. 2500 einschlägigen Archivalien, die einen Gesamtumfang von knapp 300.000 Einzelseiten aufweisen, im Original.

Alle Pfarrer der Evangelischen Kirche in Bayern wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert dreimal aufgefordert, eine sogenannte Pfarrbeschreibung zu erstellen. Hierbei handelt es sich um einen Rundumblick über Geschichte, Statistisches, seelsorgerliche und moralische Fragen zur jeweiligen Gemeinde. Die Beschreibung war nach einem strikt vorgegebenen Fragenkatalog zu erstellen, daher sind die einzelnen Exemplare der verschiedenen

Gemeinden eine gut vergleichbare serielle Quelle.

Beispielsweise lassen sich Fragen zu Entstehung und Umfang des Pfarrsprengels und der kirchlichen Gebäude, sämtlichen Pfarrern und anderen Kirchenbediensteten, statistische Fragen zu Seelenzahlen und Finanzen, aber auch wichtige Ereignisse in der Geschichte der Gemeinde klären. Ein weiterer Punkt sind Besitz- und Rechtsverhältnisse, dabei insbesondere Finanzfragen. Zum jeweiligen Zeitstand werden sodann Angaben zu den Organen der Kirchengemeinde, zu Kultusangelegenheiten im Gemeindeleben sowie zu Religiosität und „Sittlichkeit“ der Gemeindeglieder gemacht.

Manche Pfarrer selbst in kleinen dörflichen Gemeinden schrieben mehrere hundert Seiten Text. Die Anordnung zur Erstellung erfolgte Mitte des 19. Jahrhunderts (1833 und 1864) sowie kurz



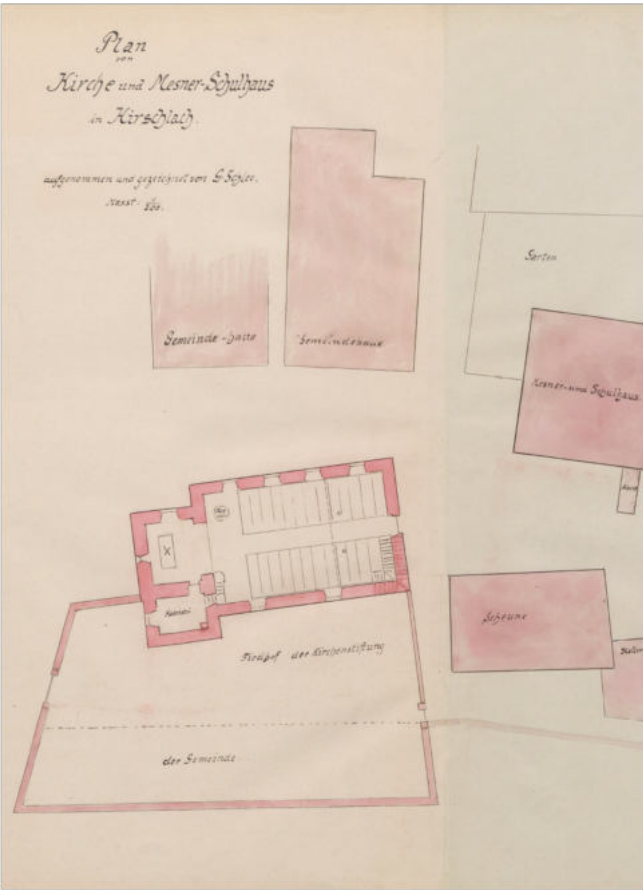
Seite 105 der Pfarrbeschreibung Oberferrieden C von 1913, BKB 2.1.0002 - 5325

vor dem Ersten Weltkrieg (1911). Aufgrund des Krieges sind einzelne Exemplare nicht abgeschlossen worden und fehlen daher, während die beiden Schichten des 19. Jahrhunderts praktisch flächendeckend für alle damaligen evangelisch-lutherischen wie evangelisch-reformierten Gemeinden in Bayern vorliegen.

Die Erschließung erfolgte durch Projektmitarbeiter im Institut für Fränkische Landesgeschichte, das LAELKB übernahm die Ermittlung und Bereitstellung der einzelnen Pfarrbeschreibungsexemplare, Bavarikon die vollständige Finanzierung der Digitalisierung. Somit sind alle bayerischen Bezirke abgedeckt. Der Schwerpunkt der evangelischen Gemeinden in Bayern liegt in den Bezirken, Mittelfranken und Oberfranken, dazu Teilen Schwabens, Unterfrankens und der Oberpfalz. Vergleichsweise wenige evangelische Gemeinden liegen in Ober- und v.a. Niederbayern. Die Digitalisate sind kostenfrei unter www.bavarikon.de als Sammlung „Evangelische Pfarrbeschreibungen

des 19./20. Jahrhunderts in Bayern“ einsehbar. Das Gesamtprojekt konnte Mitte 2025 abgeschlossen werden.

Ein besonderes Angebot sind die ortsgenauen Recherchemöglichkeiten: Jeder bewohnte Platz in Bayern war und ist bis heute einer Pfarrei zugeordnet, sodass über die Eingabe des Ortsnamens in Verbindung mit dem Stichwort „Pfarrbeschreibung“ eine Recherche im Exemplar der zuständigen Pfarrei möglich ist. Seien Sie gespannt, welche Details zur Geschichte Ihres Ortes und Ihrer Pfarrei in den historischen Pfarrbeschreibungen schlummern!



In der Pfarrbeschreibung von Hirschbach gezeichneter Lageplan der Pfarrgebäude von 1919, BKA 2.1.0001 - 5689

2642
Pfarr-
beschreibungen

300.000
digitalisierte
Einzelseiten in
den Pfarr-
beschreibungen

Hier finden Sie die
digitalisierten
Pfarr-
beschreibungen



Wasser, Feuer und Co. – Notfallvorsorge im Landeskirchlichen Archiv

von Dr. Daniel Schönwald, Marcel Luitjens B.A. und Leonard Rahimi M.A.

Schriftgut Akten, Ordner, Hängeregister, Mappen, lose Blätter

MATERIAL




Cutter Stretchfolie

DON'TS



Nicht öffnen!



Keine überstehenden Kanten abknicken!



Keine zu unterschiedlichen Formate stapeln!

ABLAUF

- 1


Spüle verschmutzte Oberflächen ab.
- 2


Lege das Objekt mit der Breitseite in Abrollrichtung auf die Folie.
- 3


Klappe die Folie darüber.
 Nicht die Folie an den Seiten zusammendrücken!
- 4


Lege das nächste Objekt genau darüber. Keine zu unterschiedlichen Formate stapeln!

Anleitung zur Erstversorgung von Schriftgut aus der Anleitung zur Rettung von Archiv- und Bibliotheksgut, © Notfallverbund Münster, Creative Commons-Lizenz CC BY NC 4.0

Notfallvorsorge ist wortwörtlich „überlebensnotwendig“ – gerade auch im Archiv. Was tun, wenn es brennt oder eine Überschwemmung droht? Um im Notfall handeln zu können und den möglicherweise verheerenden Folgen vorzubeugen, haben Mitarbeitende des LAELKB im Jahr 2025 in zwei konkreten Übungen Kenntnisse erworben.

Am 10. und 11. September 2025 fand in den Räumen der Stadtbibliothek Nürnberg eine Übung des Notfallverbunds Nürnberg statt. Im ersten, theoretischen Teil berichteten die Referenten von ihren persönlichen Erfahrungen beim Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek 2004, verschiedenen Notfällen in Kultur- einrichtungen in Hessen sowie der Hochwasser-

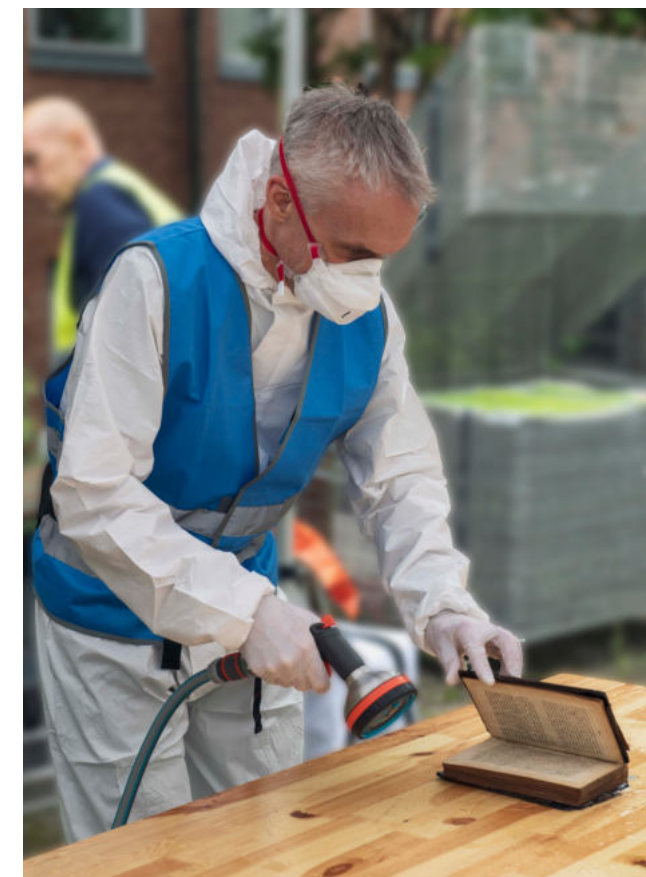
katastrophe im Ahrtal 2021. Gemeinsam zeigten sie die Schwierigkeiten der jeweiligen Situationen auf, gingen auf durchgeführte Maßnahmen ein und tauschten sich lebhaft über theoretische und praktische Ansätze bei Notfällen aus.

Der zweite, praktische Teil beinhaltete eine Sicherheitsunterweisung. Bei dieser handelte es sich um eine Übung zur Bergung, Erstversorgung und Dokumentation sowie Logistik im Falle von nassgewordenem Archivgut. Für die Übung wurde kassables Archiv- und Bibliotheksgut für etwa eine Woche eingeweicht, welches schließlich aus einem Müllcontainer geborgen werden musste. Die Aufgaben wurden auf drei Stationen verteilt und die Teilnehmer in

Gruppen aufgeteilt, so dass die Gruppen an den Stationen rotieren konnten.

Um auch praktische Erfahrungen im Bereich des Brandschutzes zu erwerben, nahmen außerdem drei Mitarbeiter des LAELKB am 30. September 2025 an einer Schulung zum Brandhelfer bei der Feuerwehr teil.

Die Übung fand in Räumlichkeiten der Berufsfeuerwehr Nürnberg im Stadtteil Langwasser statt. Am Vormittag stand eine theoretische Unterweisung in das richtige Handeln im Notfall auf dem Programm – Feuerlöscher, Rauchmelder, Flucht- und Rettungswege spielten hierbei eine Rolle. Der Nachmittag war geprägt von verschiedenen Übungen im Freien. Die Teilnehmer lernten den richtigen Umgang mit verschiedenen Feuerlöscher-Typen. Am eindrucksvollsten war die Demonstration eines Fettbrandes, der mit Wasser gelöscht wird – eine große Verpuffungswolke zeigte eindrücklich, was man gerade nicht tun sollte. Da Archivalien meist aus



Reinigung einer verschmutzten Archivalie bei der Notfallübung, © Stadtarchiv Nürnberg / Marta Beck



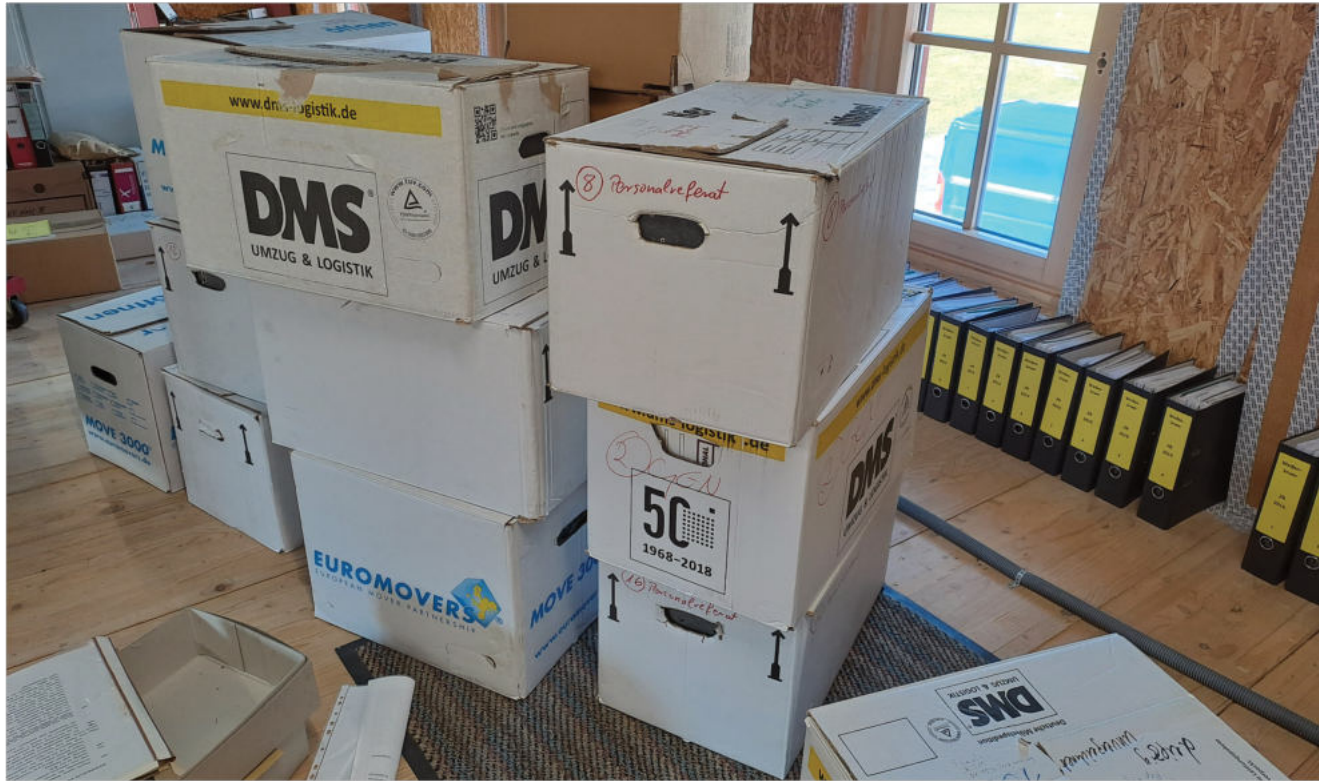
Erfassung und Verpackung einer Archivalie bei der Notfallübung, © Stadtarchiv Nürnberg / Marta Beck

brennbaren Materialien bestehen und nicht ersetzbar sind, spielt der Brandschutz in Archiven eine besonders wichtige Rolle.

Zur Notfallvorsorge gehört auch die Beschaffung geeigneter Ausrüstung für den Ernstfall. Das LAELKB hat zu diesem Zweck mehrere Notfallboxen angeschafft, in denen die notwendige Ausrüstung zur Bergung und Erstversorgung von beschädigtem Archivgut aufbewahrt wird. Die Boxen enthalten unter anderem Schutzausrüstung für die Helfer, Stretchfolie zum Einwickeln geschädigter Archivalien sowie Taschenlampen und Strahler.

Die Notfallausrüstung ist vor allem für den Einsatz der Mitarbeitenden des LAELKB bei kleinen Schadenslagen, wie sie beispielsweise in Pfarrräumen auftreten können, gedacht. Bei Großschadensereignissen könnte hingegen auf die materielle und personelle Unterstützung der im Notfallverbund zusammengeschlossenen Archive des Großraums Nürnberg zurückgegriffen werden.

Hoffentlich tritt der Ernstfall nie ein!



Übernahme von Schriftgut bei einem Beratungstermin in einem Pfarramt, Foto: Leonard Rahimi

Fragen über Fragen – Beratung zur Schriftgutverwaltung in Pfarrämtern

von Leonard Rahimi M.A.

„Wann müssen wir endlich nicht mehr analog ablegen?“, „Wie sind die Aufbewahrungsfristen bei Rechnungsschriftgut?“, „Welche Unterlagen müssen wir binden lassen – und wo lassen wir dies am besten machen?“ – Diese und viele andere Fragen werden dem Team der Archivpflege immer wieder gestellt. Die Beratung der Pfarrämter stellt definitiv einen großen Arbeitsschwerpunkt im LAELKB dar. Im Jahr 2025 nahm das Team insgesamt 104 Termine vor Ort wahr. Hiervon fanden 75 Besuche im Rahmen des Kirchenbuchprojekts und 29 weitere aufgrund eines akuten Beratungsbedarfs statt. Hinzu kamen ungezählte schriftliche und telefonische Anfragen. Insbesondere Pfarrämter wenden sich mit zahlreichen Fragen zur Schriftgutverwaltung an das LAELKB. In den meisten Fällen handelt es sich um kleine Anfragen, die per E-Mail oder Telefon beantwortet werden können.

Der Bedarf an Beratungen im Bereich der Schriftgutverwaltung hat in den letzten Jahren sehr stark zugenommen. Die Veränderungen innerhalb der ELKB sind auch in den Kirchengemeinden und Pfarrämtern vor Ort spürbar. Um Personal und Kosten einzusparen, werden zahlreiche Pfarrämter zusammengelegt. Dadurch verändern sich auch die Rahmenbedingungen für die Schriftgutverwaltung – und das Team berät sowohl neu entstehende als auch bereits bestehende Pfarrämter bei den daraus resultierenden Fragen.

Nicht nur der Beratungsbedarf hat sich geändert, sondern auch die Einstellung der Kirchengemeinden zu einer Übergabe ihrer Unterlagen an das Archiv. Während früher häufig die Einstellung vorherrschte, das LAELKB wollte das Schrift- und Archivgut der Kirchengemeinden „rauben“, freut man sich heute über die Besuche und die angebotene Unterstützung.

Im Rahmen des Projekts zur Digitalisierung der Kirchenbücher werden bei allen Ortsterminen „nebenbei“ auch Bestandsaufnahmen über das Schriftgut vor Ort gemacht. Dabei können zum einen die zahlreichen Fragen zur Schriftgutverwaltung geklärt werden. Oftmals ist dies in einem persönlichen Gespräch unkomplizierter, da manche Hemmschwelle wegfällt. Zum anderen wird bei der Bestandsaufnahme auch geprüft, ob bereits „archivreifes“ Schriftgut vorliegt. Dies ist dann der Fall, wenn die Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist. Das Team entscheidet, welche Unterlagen vernichtet werden dürfen und welche archivwürdig sind. Letztere können direkt beim Beratungstermin vom LAELKB übernommen werden. Dadurch gewinnen die Pfarrämter Platz, der zur Aufbewahrung des laufenden Schriftguts benötigt wird. Dies ist insbesondere im Falle von Zusammenlegungen eine Entlastung für die Pfarrämter, die auf demselben Platz das Schriftgut mehrerer Kirchengemeinden unterbringen müssen. Im Jahr 2025 hat das LAELKB von 74 Pfarrämtern etwa 440 laufende Meter Schriftgut übernommen.

Die Archivpflege leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Überlieferungen der Kirchengemeinden und stellt sicher, dass die Einsichtnahme in das Archivgut auch in Zukunft für alle Interessierten möglich sein wird. Darüber hinaus entlastet die Archivpflege die Pfarrämter durch ihre Beratung, sodass diese sich stärker auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können.

Zukünftig können viele Probleme und Fragen zur Schriftgutverwaltung in den Pfarrämtern – und in vielen anderen kirchlichen Einrichtungen – noch einfacher beantwortet werden. Das Team Archivpflege und das Team Digitale Langzeitarchivierung erarbeiten derzeit gemeinsam ein FAQ mit allen zentralen Fragen zur analogen und



Auch die Pfarrarchive können im Rahmen eines Beratungstermins übernommen werden, Foto: Heiko Quast

digitalen Schriftgutverwaltung im Bereich der ELKB. Die neue Rubrik „Beratung“ auf der Homepage des LAELKBs soll im Frühjahr 2026 freigeschaltet werden – und wird dann einen unkomplizierten und einfachen Zugang zu allen Informationen rund um die Schriftgutverwaltung und Überlieferungsbildung bieten.

29

Beratungstermine in Pfarrämtern

75

Besuche in Pfarrämtern im Kirchenbuchprojekt

Archivalie des Monats

Seit September 2024 stellt das LAELKB monatlich eine Archivalie auf seiner Homepage vor. Hier finden Sie eine Übersicht über alle Artikel des Jahrs 2025.

Februar Die gefälschte Ablassurkunde von 1379



U 9.5.0008 - 1379, Foto: Celine Brantl

April „Ich habe versucht, meinen eigenen Weg zu finden, immer!“ Das Zeitzeuginnen-Interview mit Hiltrud von Loewenich



Foto: Andreas von Loewenich

Mai Klostersturm in Kitzingen während des Bauernkriegs (1525)

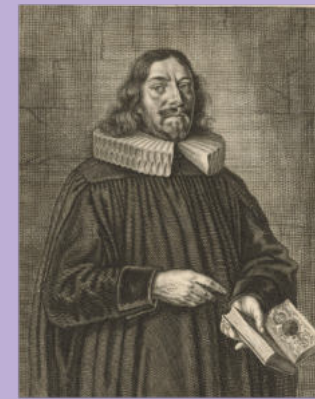


H7404 © Germanisches Nationalmuseum, Foto: Monika Runge

Juni Kirchenbücher im Spannungsfeld der Konfessionen - Ein Blick nach Kaltenbrunn im 17. Jahrhundert

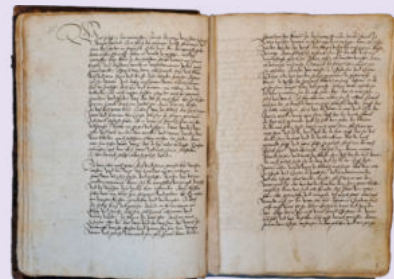


KB Kaltenbrunn-Freihung 9.5.0001 - 148 - 1, Foto: Celine Brantl



Januar Eine Porträtgrafik mit dem Geistlichen Daniel Wülfer

GS 9.5.0007 - 01293



März Osianders Schlussrede auf dem Nürnberger Religionsgespräch im März 1525

Bibliothek Fen. IV 2° 916, Foto: Celine Brantl

Juli Computerarchäologie im Archiv: Eine Floppy Disk des Vereins "Pfarrer & PC"



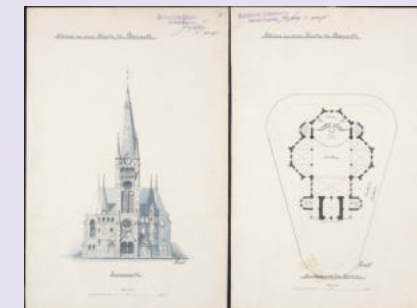
Foto: Marcel Luitjens

September Zwischen Tradition und Exzess - Kritik am Oktoberfest anhand eines Gemeindeblatts



Bibliothek Z62 M/34

November Nomen est omen? Der Protestantische Kirchenbauverein Altstadt-Bayreuth und seine (nicht) gebaute Kirche



PIS 9.5.0003 - 21919 und 21921, Urheber: Eubell

Hier finden Sie alle Archivalie des Monats des LAELKBs

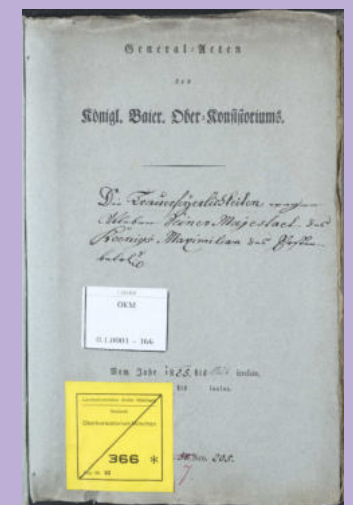


August Der Staatskirchenvertrag von 1925 und seine Novellierungen



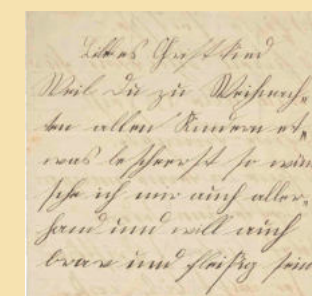
U 9.5.0008 - 1984 November 20, Foto: Marcel Luitjens

Oktober Trauer um den "guten Vater Max" - 200. Todestag von Maximilian I. Joseph



OKM 0.1.0001 - 366

Dezember Ein Brief ans Christkind von 1872



NL Mehl, Alfred 8.7.0043 - 28



Engagierte Frauen in der ELKB (v.l.n.r.): Dr. Auguste Zeiß-Horbach, Barbara Dietzfelbinger, Sigrid Schneider-Grube, Dr. Andrea König, Dorothea Friedrich, Helga Täger, Dorothee Tröger und Archivleiterin Dr. Alexandra Lutz, Foto: Marcel Luitjens

Von Pfarrbräutekursen und Veto-Paragraphen: die Übergabe von Zeitzeuginnen-Interviews als Schenkung an das LAELKB

von Dr. Alexandra Lutz

Am 20. März 2025 wurde dem LAELKB ein besonderer Archivbestand als Schenkung übergeben: Es handelt sich um 42 Interviews mit Frauen, die in der Geschichte der ELKB bedeutsam waren.

Geführt wurden diese Interviews in dem Zeitraum von 2015 bis 2024 durch den Arbeitskreis Frauenkirchengeschichte. Dieser Arbeitskreis hatte sich 1996 im landeskirchlichen Frauenreferat gegründet, um „Frauen aus dem Schatten herauszuholen“ und ihre Leistungen für die ELKB sichtbar werden zu lassen. Der Arbeitskreis war bei der Übergabe durch Kirchenrätin Sigrid Schneider-Grube, Mitgründerin und eine der ersten Frauenbeauftragten in der ELKB, sowie drei weitere Frauen vertreten. Sie berichteten lebendig und engagiert über die verschiedenen Themen, die in den Interviews angesprochen wurden – so beispielweise die „Pfarrbräutekurse“ der 1960er Jahre und die Behinderungen, denen berufstätige Pfarrfrauen in Bayern bis in die 1990er Jahre ausgesetzt waren. Unter anderem wurde erst 1998 der sogenannte Veto-Paragraph

abgeschafft, durch den eine Gemeinden die Besetzung ihrer Pfarrstelle mit einer Frau verhindern konnte. Ergänzt und eingerahmt wurden diese Berichte durch Informationen von Dr. Andrea König, Referentin im forum frauen, Dorothee Tröger vom Theologinnenkonvent sowie der Pfarrerin und Historikerin Dr. Auguste Zeiß-Horbach.

Die Archivleiterin, Dr. Alexandra Lutz, hob die Bedeutung der Zeitzeuginnen-Interviews für die künftige Forschung hervor. Sie bieten Einblicke in das Leben, Denken und Handeln sowie die Selbstwahrnehmung evangelischer Frauen aus den Wirkungsbereichen wie Theologie, Diakonie, gemeindliche Frauenarbeit, Kirchenmusik und Spiritualität und halten deren Stimmen für die Nachwelt fest. Bei den Interviews handelt es sich um digitale Tonaufnahmen. Sie werden künftig im Digitalen Langzeitarchiv des LAELKBs aufbewahrt und außerdem in einem Online-Archivinformationssystem mit Angaben beschrieben, so dass sie von jedem Interessierten gefunden werden können.

Neue Mitarbeitende im Landeskirchlichen Archiv

Mein Name ist **Klaudia Woede**. Ich habe in Göttingen Mittlere und Neuere Geschichte sowie Niedersächsische Landesgeschichte studiert. Meine Magisterarbeit behandelt die gute Ordnung (Policey) in der Stadt Braunschweig von 1350 bis 1806. Bei den Archivrecherchen habe ich meine Begeisterung für den Archivarsberuf entdeckt. Nach dem Studium war ich im Stadtarchiv Göttingen sowie im Niedersächsischen Landesarchiv an den Standorten Hannover und Bückeburg als Verzeichnungskraft tätig. Ehrenamtlich konnte ich in Göttingen im Archiv der reformierten Gemeinde sowie im ev.-luth. Kirchenkreisarchiv und Kirchenbuchamt erste Erfahrungen mit Kirchenarchiven sammeln. Einblick in die Aufgaben und den Betrieb eines landeskirchlichen Archivs habe ich im Rahmen eines Praktikums in Hannover gewonnen. Seit April 2025 bin ich nun im LAELKB beschäftigt und kümmere mich um die Retrokonvertierung der analogen Pfarrarchiv-Findbücher mithilfe von Transkribus sowie um die Erschließung der im Hause befindlichen Pfarrarchive. Ich bin sehr froh, dass ich das Team hier in Nürnberg verstärken kann und mit Ihnen allen zusammenarbeiten darf!

Mein Name ist **Isabel Iselt** und seit November 2025 unterstütze ich das Projekt Digitale Langzeitarchivierung im LAELKB. An der Fachhochschule Potsdam habe ich zunächst den Bachelorstudiengang Archivwesen absolviert und anschließend einen Masterabschluss in Informationswissenschaften erworben. Erste Arbeitserfahrungen im kirchlichen Archivwesen konnte ich bereits direkt nach meinem Studium durch eine zweijährige Tätigkeit im Evangelischen Zentralarchiv Berlin sammeln. Anschließend war ich für einige Jahre in der Universitätsbibliothek Bielefeld beschäftigt. Zu meinen aktuellen Tätigkeiten im LAELKB gehören unter anderem die Bewertung und Übernahme unstrukturierter Daten sowie deren Ingest. Ich freue mich, das Team „Digitale Langzeitarchivierung“ unterstützen zu können, und auf die Herausforderungen, die der langfristige Erhalt von digitalen Daten mit sich bringt.



Neue Mitarbeitende im Landeskirchlichen Archiv (v.l.n.r.): André Theumer, Klaudia Woede und Isabel Iselt, Foto: Marcel Luitjens

Mein Name ist **André Theumer** und seit Mai 2025 bin ich in Teilzeit im LAELKB tätig. Mein Studium der Geschichtswissenschaften mit dem Schwerpunkt Alte Geschichte absolvierte ich an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Erste Berührungspunkte mit den Themen Digitalisierung und Archivierung ergaben sich bereits während meines Studiums im Rahmen meiner Tätigkeit in der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin. Nach einem zweimonatigen Praktikum im LAELKB liegen meine Arbeitsschwerpunkte insbesondere in der Erschließung von Abgaben bayerischer Dekanate aus der Zeit nach 1945 sowie in der Überarbeitung der Fotosammlung.

Impressum

**Jahresbericht 2025 des
Landeskirchlichen Archivs der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in
Bayern (LAELKB)**

Herausgeber

Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB)

Veilhofstraße 8

90489 Nürnberg

Redaktion

Dr. Alexandra Lutz, Dr. Daniel Schönwald,
Celine Brantl, Marcel Luitjens, Leonard
Rahimi

Texte

Dr. Alexandra Lutz, Dr. Daniel Schönwald,
Cedric Dütsch, Johannes Gebhardt, Dr.
Friedhelm Gleiß, Marcel Luitjens, Leonard
Rahimi, Maximilian Vitzthum

Titelbild

Veranschaulichung der Digitalisierung von
Kirchenbüchern, Foto: Celine Brantl,
Gestaltung: Marcel Luitjens

Fotos und Copyright

Sofern nicht anders angegeben:

Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Bayern (LAELKB)

Druck und Verarbeitung

GemeindebriefDruckerei

Eichenring 15a

29393 Groß Oesingen